

WEISSRUSSLAND

Seit 1994 herrscht Präsident Alexander Lukaschenko als »letzter Diktator Europas«. Aus Furcht vor einer orangefarbenen Revolution auch im eigenen Land lässt er seit Monaten Oppositionelle verhaften. Im September 2006 steht die Präsidentschaftswahl an. Sie könnte zu einem Ost-West-Konflikt führen: Die USA sprechen sich schon jetzt offen für einen Machtwechsel aus. Russland muss dagegen an seinem letzten engen Verbündeten und militärischen Vorposten festhalten.

UKRAINE

Seit der orangefarbenen Revolution nimmt Präsident Wiktor Juschtschenko Kurs auf Nato und EU. Das Land ist in den proeuropäischen Westen und den nach Russland orientierten Osten gespalten. Die Beziehungen zu Russland, das die ukrainische Ministerpräsidentin Julia Timoschenko mit einem internationalem Haftbefehl suchen ließ, bleiben gespannt. Die Opposition setzt auf ordentliche Wahlen; im März 2006 will sie die Regierung ablösen.

MOLDAWIEN

Als der kommunistische Präsident Wladimir Woronin im April 2001 im ärmsten Land Europas an die Macht kam, galt er als treuer Freund Russlands. Doch die Außenpolitik Moskaus stieß ihn vor den Kopf: Der Kreml tat nichts, um den Konflikt um die abtrünnige Region Transnistrien zu entschärfen, und forderte, seine Truppen für 20 Jahre im Land stationieren zu dürfen. Zur Wiederwahl im März versprach der zornige Woronin, sein Land in den Westen zu führen.

GEORGIEN

Seit der Rosenrevolution von Präsident Michail Saakaschwili im November 2003 versucht Russland immer öfter, Einzelkonflikte zu schüren, um die Souveränität Georgiens zu treffen. Moskau unterstützt die abtrünnigen Regionen Abchasien und Südossetien und lässt sich viel Zeit mit den Verhandlungen um den Abzug seiner letzten beiden Militärstützpunkte. Georgien strebt die Mitgliedschaft in Nato und Europäischer Union an.

ARMENIEN

Als Schutzmacht vor islamischer Bedrohung bleibt Russland seinem treuen Freund Armenien verbunden und beeinflusst die politischen Entscheidungen des Landes. Präsident Robert Kotscharjan, der im März 2003 wiedergewählt wurde, stützt seine Macht vor allem auf Polizei und Militär. Bislang versucht die zersplitterte Opposition erfolglos, seine Herrschaft mit Großdemonstrationen zu erschüttern.

ASERBAIDDSCHAN

Im Ölstaat Aserbaidschan ist es Russland gelungen, eine Familiendynastie an der Macht zu etablieren. Im Oktober 2003 löste Ilham Alijew seinen Vater als Präsident ab; westliche Beobachter kritisierten die Wahl scharf. Zu Russland hält Alijew freundlichen Abstand und verhandelt derweil mit den USA über die Stationierung amerikanischer Truppen. Demonstrationen der Alijew-Gegner knüppelt die Polizei blutig nieder. Im März wurde ein oppositioneller Journalist ermordet; der Fall ist bis heute nicht aufgeklärt. Im November stehen Parlamentswahlen an.

TURKMENISTAN

Diktator Saparmurat Nijasow lässt sich als Turkmenbaschi (»Oberhaupt aller Turkmenen«) in Statuen und auf Leinwänden verewigen. Als Despot auf Lebenszeit hat er die schwache Opposition außer Landes getrieben oder ins Gefängnis gesperrt. Russland pflegt gute Beziehungen zu dem gasreichen Land. Staatsmonopolist Gazprom schloss 2003 einen 25-Jahres-Liefervertrag mit Turkmenistan ab. Vor kurzem ließ Turkmenbaschi zum Ärger der Bevölkerung alle Krankenhäuser außerhalb der Hauptstadt schließen.

USBEKISTAN

Die Unruhen im Ferganatal vor zwei Wochen sind Ausdruck der Armut und Ausweglosigkeit im bevölkerungsreichsten Land Zentralasiens. Sondereinheiten des Präsidenten Islam Karimow hatten Hunderte von Demonstranten erschossen. Russland beeilte sich, das Handeln der Sicherheitskräfte zu verteidigen. Im Kampf gegen islamistische Terroristen lässt das Polizeiregime immer wieder Verdächtige foltern.

TADSCHIKISTAN

100 000 Menschen fielen dem fünfjährigen Bürgerkrieg verfeindeter ethnischer Clans zum Opfer, den Russland 1997 mit einer Friedensmission beendete. Seitdem herrscht Präsident Emomali Rachmonow Seite an Seite mit ehemaligen Feldkommandanten. Ihr ausbalanciertes Machtsystem duldet keine Opposition; Kritiker des Regimes werden mit Haftbefehlen verfolgt. Im Oktober vergangenen Jahres konnte Putin einen Vertrag über einen ständigen russischen Militärstützpunkt abschließen. Im kommenden Jahr finden Präsidentschaftswahlen statt.

KYRGYSTAN

Nach dem Sturz des kirgisischen Präsidenten in einer Mischung aus Palastrevolte und Zufallsrevolution steht Oppositionsführer Kurmanbek Bakijew bis zu den Wahlen im Juni an der Spitze des armen Berglandes. Wie die gesamte Elite seines Landes bemüht er sich um gute Beziehungen zu Russland, das gleich den USA einen Luftwaffenstützpunkt unterhält. Kyrgystan hat die am weitesten entwickelte Zivilgesellschaft in Zentralasien.

KASACHSTAN

Als halb aufgeklärter Monarch seines öl- und gasreichen Landes steht Präsident Nursultan Naserbajew Putin treu zur Seite. Schon zu sowjetischer Zeit herrschte er als Republikchef; inzwischen hat er seiner Tochter eine politische Karriere gebahnt. Seit der orangefarbenen Revolution verbietet Naserbajew die Parteien der Opposition. Das steile Wachstum der Wirtschaft stimmt die Bevölkerung milde. Ende dieses oder Anfang nächsten Jahres will der Präsident wählen und sich im Amt bestätigen lassen.

